

Oberrichter Walter Loppacher, Herisau 1883-1964

Autor(en): **Bollinger, Alfred**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **92 (1964)**

PDF erstellt am: **23.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Oberrichter Walter Loppacher, Herisau

(1883—1964)

Von *Alfred Bollinger*, Herisau

Kurz vor Weihnachten erlosch im Krankenhaus Herisau das tätige Leben von Walter Loppacher, das über acht Dezennien der engern Heimat galt. Er war ein treuer Sohn der appenzellischen Scholle, der er auf verschiedenen Ebenen zu neuen Früchten verhalf. Er baute ihr in enger Krisen- und Kriegszeit neue Verdienstzweige auf und er diente ihr in richterlichen Ämtern und auf gemeinnützigen Feldern mit seinen angestammten Pfunden.

Walter Loppacher ist am 26. Mai 1883 in Herisau geboren, durchlief dort die Schulen und half nebenbei dem Vater als «Fädlerbueb» im Sticklokal, um nachher in St. Gallen und anschließend im Welschland sein Brot selbst zu verdienen. Er wandte sich der Teppichbranche zu, die er 1919 in der neu gegründeten Firma Leuch & Loppacher in Herisau, ab 1928 als Einzelfirma zu einer wertvollen Branche des Ortes und schließlich der Schweiz entwickelte. Es war Krisenzeit, die den vollen Einsatz der Träger des Werkes verlangte. Walter Loppacher setzte sich mit mitreißendem Elan über alle Hindernisse, auch jene des zweiten Weltkriegs, hinweg, bis er das wesentlich erweiterte Geschäft 1953 seinem jüngern Sohn übergeben konnte. Zur Kriegszeit half aber Walter Loppacher auch dem Gründer und Erbauer der Säntis-Schwebebahn, Dr. Carl Meyer, beim Neuaufbau des durch die Arglist der Epoche arg erschütterten Unternehmens. Er wurde 1944 Vizepräsident des Verwaltungsrates, bis er mit der Erkrankung des Pioniers die Präsidialgeschäfte zu übernehmen hatte, um sie von 1947 bis zu seiner eigenen Erkrankung 1953 endgültig zu führen. Auch hier erwies er sich als der initiative, klarsichtige Geschäftsmann, der mit gesundem Optimismus jene Bauten bewältigte, welche die erste Luftseilbahn im Kanton bessern Zeiten zuführen sollten. Nach und nach erholte sich der erstmals Kranke von seinen Gebrechen und nochmals kam sein unternehmender Geist zur vollen Geltung. Sein letzter Gang vor den schweren Krankheitswochen galt der Säntis-Schwebebahn und deren neuen Bauten. Überdies hat aber der Verblichene auch in andern Fällen mitgeholfen, Wirtschaftsteile der Heimat zu fördern und zu erhalten.

Die Kehrseite des erfolgreichen Geschäftsmannes war das Mitfühlen des warmherzigen Menschen mit dem Volke, aus dessen Reihen Walter Loppacher emporgestiegen war. Vielleicht wäre dem

außerrhodischen Hauptort diese frisch zupackende Natur an der Spitze sehr zustatten gekommen, aber die Herisauer sahen ihn lieber auf einem andern Felde, im Gemeindegerecht und im Bezirksgericht. Und da er sich da als ausgezeichnete Diener seiner Mitmenschen bewährte, hob ihn die Landsgemeinde von 1932 ins Obergericht, dem er bis 1940 angehörte. Sein Sinn für ausgleichende Gerechtigkeit und seine ansehnliche Rechtskenntnis prädestinierten ihn für das Richteramt, in dem er sich auf allen Stufen Anerkennung erwarb. Seine edle Menschlichkeit zeigte sich aber auch im Verkehr zu seinen Mitmenschen. Er stand seiner eigenen Familie, seinem breiten, weit über die Schweizer Grenzen hinausreichenden Freundeskreis und seinem wachsenden Mitarbeiterstab als gütig sorgender Vater zur Seite. Er kannte die Nöte des kleinen Mannes aus eigener Erfahrung und er bewies stets die offene Hand, wo Leid und Mangel gemildert werden konnten. Darüber hinaus unterstützte er wünschbare Neuerungen, sehr häufig mit stattlichem Beitrag als Vorspann für ein geselliges Unternehmen oder ein gemeinnütziges Werk wirkend. Ins nämliche Kapitel gehört seine Verbundenheit mit der Natur, in der er immer wieder Erholung suchte und fand, vor allem auf seiner Alp Aueli, die ihm in allen schöpferischen Jahren bevorzugter Ruhepunkt blieb. Sie bildete neben den eigenen Grundanlagen eine Urquelle seines belebenden Frohsinns und seines köstlichen Humors, die den seltenen Erfolg dieses einfachen und doch so reichen Lebens mit goldenem Abendschein überstrahlen.
